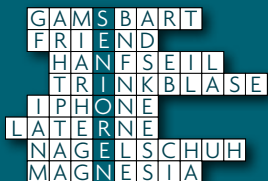


# KNOTENPUNKT.

Editorial, Gewinnspiel, Impressum S. 70 || Do you speak Seniorisch? S. 71 || Welcher Berg-Senior bist du? S. 72-73 ||  
Mit Opa und Oma on tour S. 74 || Wir brauchen (k)einen SDAV! S. 75 || War früher alles besser? S. 76 ||  
Gämschenklein S. 77 || Glosse, Erbse, Vorschau S. 78

## Ein Heft für





das Knotenpunkt-Redaktionsteam bei der Jahresplanung 2011: Eifrig wird das Gedankenexperiment diskutiert, ob neben einer Jugendorganisation im DAV auch ein Verband für die ältere Generation sinnvoll wäre. Schätzungen zufolge steigt der Prozentsatz der Über-50-Jährigen in Deutschland von heute 40 Prozent auf 52 Prozent im Jahr 2060 – sollte man angesichts dieser Zahlen nicht auch im DAV auf deren spezielle Bedürfnisse eingehen? Andererseits werden Veranstaltungen und Touren in den Sektionen, die speziell für Senioren ausgeschrieben sind, von der Zielgruppe kaum an-

genommen. Die zentrale Frage also lautet: Wo liegen denn überhaupt die Unterschiede zwischen den Altersklassen?

In dem vorliegenden Heft haben wir versucht, das Thema von der Jugendseite aus zu beleuchten und, teilweise mit einem Augenzwinkern, die Verbindungen und Unterschiede zwischen den Generationen zu suchen. Ungeahnt problematisch gestaltete sich dabei die Namensgebung: Wie benennt man eine Generation, die sich schon lange nicht mehr als typische Dutt-und-Gehstock-Großeltern versteht und am Berg teilweise locker an den viel Jüngeren

vorbeizieht? In den Weiten des Internets stößt man auf Bezeichnungen wie Best Ager, Silver Ager, Golden Ager, Third Ager, Mid-Ager, Generation Gold, Generation 50plus, Master Consumer, Mature Consumer und Senior Citizens – wovon uns keine recht überzeugen konnte. So bleiben wir in dieser Ausgabe bei dem Begriff „Senioren“, was laut Duden schlicht „die Älteren“ bedeutet – denn älter und alt (also noch älter als älter) werden wir alle (hoffentlich) einmal. Viel Spaß beim Lesen!

Eure Knotenpunkt-Redaktion

GEWINNSPIEL

## MACH MIT! GEWINN MIT MOUNTAIN EQUIPMENT!

Mountain Equipment, der Ausrüster der JDAV, stellt wieder drei starke Preise zur Verfügung, die dich mit robuster Qualität bis ins Seniorenalter begleiten. Mit etwas Sprachgefühl und Fantasie kannst du sie kriegen.

**Gewinnfrage:** Welcher Slogan, der das alpine Miteinander der Generationen ausdrücken könnte, lässt sich aus den blauen (Hilfs-)Buchstaben des Rätsels auf der Knotenpunkt-Titelseite bilden? Tipp: Auf Bayerisch heißt es ungefähr: „Mitanand auffi!“



## 1. PREIS:

## Firefox Jacket

Leicht, dicht und atmend: Mit dem neuesten Goretex Active Shell 3-Lagen-Laminat hält diese Jacke Wasser draußen, lässt Schweiß durch und wiegt nur 320 Gramm.

Wert 299,90 Euro



## 2. PREIS:

## Wet &amp; Dry Kit Bag 40 Liter

Ob im Flugzeug, auf einem Yak oder auf dem Fahrrad: Diese robuste und nasserresistente Reisetasche packt alles ein und ist quasi unkaputtbar.

Wert 49,90 Euro



## 3. PREIS:

## Committed Hat

Mit dieser coolen Wendemütze (bunt geringelt/einfarbig) packt man jeden Boulder. Und wenn nicht, dreht man sie um und schafft's dann. 100 % Merino.

Wert 29,95 Euro



Schicke den Lösungs-Slogan bis zum 14. Oktober an [knotenpunkt@alpenverein.de](mailto:knotenpunkt@alpenverein.de) oder auf einer Postkarte an die JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## IMPRESSUM

Autoren dieser Ausgabe: Nils Beste, Julia Deischl, Thomas Hudler, Ulrike Maurus, Nina Schneider, Stefanus Stahl, Johanna Stuke, Arnold Zimprich. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Michael Knoll. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Titelillustration: Georg Sojer Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, [www.sensit.de](http://www.sensit.de)



# Do you speak Seniorisch?

Selbst für Bergsportler mittleren Alters ist es gar nicht mehr so leicht, die aktuelle Bergsprache zu verstehen. Noch schwieriger wird es, wenn ein paar Jahrzehnte zwischen dem Bergjunior und dem Bergsenior liegen. Man schnappt ein Wort auf, das offensichtlich etwas mit Bergsport zu tun hat, versteht es aber nicht. Unser Wörterbuch will mit einigen Beispielen Verständnis für Begriffe schaffen, bei denen meist sogar eine direkte Übersetzung schwierig ist. Unterschieden wird zwischen „Seniorisch“, „Juniorisch“ und „Outdoorisch“, einem Dialekt der gern in Bergsportkatalogen und im Event- und Tourismusmarketing verwendet wird. Outdoorisch tarnt sich oft als Juniorisch und kann somit als etwas konfuser und schwer verständlicher Dialekt verstanden werden. Also: cool bleim. Oder: ruhig Blut.



## SENIORISCH

### Drahtverhau

Anfang der 60er Jahre öfters gehört, weil die ersten Kletterseile aus Perlon zwar fester als die bis dahin gebräuchlichen Hanfseile waren, aber steif (drahtig) wurden und zu starkem Krangeln neigten.

### Dülfersitz

Abseiltechnik vor Entwicklung des Abseilachters, bei der der eigene Körper mit dem Seil umwickelt und sozusagen als Abseilachter missbraucht wird. Erfunden von Hans Dülfer, einer Art Chris Sharma zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese Abseilmethode ist unangenehm bis schmerzhaft und man ruiniert sich damit die Kleidung.

### Lahnig

Ausdruck für einen lawinengefährlichen Hang oder eine lawinengefährliche Situation. „Lahn“ oder „lahner“ ist auch oft als Bestandteil von Bergnamen zu finden.

### Schneid

Wagemutigkeit. In Zeiten vor dem Plaisirklettern war alpine Schneid unerlässlich für die Kletterei, die oft dürrtig abgesichert, brüchig und gefährlich war.

## JUNIORISCH

### Buildering

Bouldern an Gebäuden oder künstlichen Gegenständen, an die die „Builderer“ die Mindestanforderung stellen, dass sie ursprünglich auf keinen Fall zum Klettern gedacht waren. Zusätzlich Spaß gibt es durch verständnislose Passanten oder die örtliche Polizei.

### Freeriding

Von Senioren oft mit Skitourengängen verwechselt, hat aber als primäres Ziel das Befahren von möglichst langen und steilen Hängen ohne allzu viele Aufstiegs-Höhenmeter. Auch Gipfel sind nicht Hauptziel des Freeriders.

### Gipfelmoshen

Eine sehr junge und noch wenig bekannte Spielart des Alpinismus. Falls es die eher unsportlichen Heavy-Metaller (Fans härter Rockmusik) auf einen Gipfel verschlägt, gibt es statt eines „Berg Heil!“ einen Headbang (heftiges Vor- und Zurückwerfen des Kopfes wie bei Metal-Konzerten, dass die Haare fliegen).

### Singletrail

Hat nichts mit einem Wanderweg für Alleinstehende zu tun: eine schmale Strecke, die Platz nur für ein Mountainbike bietet.

## OUTDOORISCH

### E-Mountainbiking

Trotz aller Augenwischerei der Hersteller und Tourismusverbände: ein elektrisches Mofa auf dem Berg, raffiniert getarnt als Mountainbike. In der Stadt als E-Bike sicher fein und nützlich für Senioren. Am Berg aber ein Symbol für Unsportlichkeit und die Motorisierung von Naturräumen durchs Hintertürchen.

### Speed-Hiking

Wahrscheinlich noch am besten mit „schnell den Berg raufgehen“ zu umschreiben. Zum Speed-Hiker wird man aber erst, wenn man mit Stöcken geht und nur die Produkte bestimmter Firmen benutzt. Dann ist das schnelle Gehen auch gar nicht mehr so wichtig.

### Technische Jacke

In jedem Outdoor Katalog werden sie angeboten, aber keiner weiß genau, was das ist. Jedenfalls hat es nichts mit Strom oder Maschinen zu tun. Anscheinend ist beinahe jede nach 2009 produzierte Jacke technisch, davor gab es nur herkömmliche Jacken.

# Welcher Berg-Senior bist du?

[Text: Nils Beste und Johanna Stuke, Illustrationen: Georg Sojer, Foto: Andi Dick]

Eigentlich sind wir Bergmenschen uns doch alle ähnlich – könnte man meinen: Wir sind gern draußen, lieben die Natur, den Sport und beeindruckende Gipfel. Aber auch hier gilt: Was für den einen ein perfekter Tag, ist für den anderen reinste Langeweile – oder der pure Horror. Deshalb hilft dir unser kurzer Selbsttest, deinen alpinen Charakter zu bestimmen. Auch, aber nicht nur für Senioren. Denn wenn du noch kein Senior bist, erfährst du hier, wie du mal werden wirst!

## 1) Würdest du mehrmals hintereinander den gleichen Berg besteigen?

- B ☐ Ja klar, dafür wohn ich doch unterm Watzmann!  
 D ☐ Mei, wenn meine Bergspezln jeden Samstag zum Sepp auf die Alm gehen, warum nicht?  
 A ☐ Niemals. Dafür fehlt mir die Zeit. Ich habe schließlich noch so viele Gipfel auf der Liste!  
 C ☐ Egal: Meine Ausrüstung kann ich doch überall herzeigen.

## 2) Woher hast du deine Ausrüstung?

- A ☐ Ausrüstung? Wird total überschätzt. Da nehm ich doch eh die gleiche wie die letzten 30 Jahre.  
 B ☐ Vom Berchtesgadener Aldi im Sonderangebot.  
 C ☐ Vom Fachhändler meines Vertrauens. Ist alles genau auf mich angepasst.  
 D ☐ Ach, vom Führer meiner großen Wandergruppe kann ich mir im Notfall schon was leihen.

## 3) Du machst dich auf den Weg. Am Berg kannst du nicht ohne ...

- D ☐ ... meine Spezln und meinen Flachmann.  
 C ☐ ... mein neuestes technisches Gadget.  
 A ☐ ... gar nichts. Solo und leicht bin ich doch sowieso am schnellsten unterwegs.  
 B ☐ ... meinen knorrigen alten Wanderstock: super zum Mountainbiker-Stoppen.

## 4) An einer Alm angekommen willst du zuerst:

- B ☐ Ein Schwätzchen mit dem Wirt halten – den Sepp habe ich schließlich seit gestern nicht mehr gesehen.  
 A ☐ Nichts ... nur schnell weiter zum Gipfel.  
 D ☐ Eine möglichst flüssige Brotzeit.  
 C ☐ Mein GPS laden. Durch die viele Spielerei ist der Akku schon wieder leer.

## 5) Du betrachtest die Linie deiner heute geplanten Tour. Was tust du?

- D ☐ Nichts. Ich sitze noch auf der Alm und trinke mit dem Sepp Verbrüderung.  
 C ☐ Eigentlich fühle ich mich ja unfit, aber ich gehe trotzdem los. Barometer, Pulsuhr und GPS zeigen mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin.  
 A ☐ Sofort einsteigen. Vielleicht kann ich noch die Überschreitung dranhängen.  
 B ☐ Erst mal schauen, ob alle anderen auch ordnungsgemäß unterwegs sind.

## 6) Endlich am Gipfel! Du...

- A ☐ ... stößt einen wilden Jubelschrei aus. Wieder mal ein Triumph über das Alter!  
 D ☐ Gipfel? Du hast gerade deine fünfte Maß geleert und denkst über einen gemütlichen Abstieg von der Alm nach.  
 B ☐ ... tauschst den Stift vom Gipfelbuch aus. Irgendein Hallodri muss den von gestern mitgenommen haben.  
 C ☐ ... baust das Stativ deiner digitalen Spiegelreflex auf und verbringst die nächsten zweieinhalb Stunden damit, das perfekte Gipelfoto zu schießen.

## 7) Du hast das Gefühl, dass du aufhören solltest, wenn ...

- B ☐ ... der Bikepark trotz deiner Sabotageversuche doch gebaut wurde.  
 D ☐ ... du es nicht mehr zur Alm hoch schaffst.  
 A ☐ Aufhören?! Das kannst du erst, wenn deine Gipfelliste abgehakt ist. Schon das Wort macht dich nervös.  
 C ☐ ... deine Ausrüstung dich trotz optimaler Vorbereitung ständig im Stich lässt. Dein Händler ist wirklich das Letzte!

## 8) In deinem Bücherregal mit Wander- und Kletterführern gibt es:

- D ☐ Ein Kompendium über die Almen mit der besten Gastronomie.  
 C ☐ Zumindest keine Karten: Die hast du ja alle auf deinem GPS.  
 A ☐ Führer aus dem ganzen Alpenraum. In jedem sind Touren markiert, die du noch machen willst.  
 B ☐ Genau ein Buch. Der Gebietsführer für deinen Hausberg. Der Autor: du.

**Auswertung:** Kreuze bei jeder Frage den Buchstaben der Antwort an, die auf dich zutrifft. Du entsprichst dem Typ (siehe Typologie auf der rechten Seite), dessen Buchstaben du am häufigsten angekreuzt hast.



# Berg-Seniorentypologie



## TYP A

### DER LAST-MINUTE-HERGEIZLING

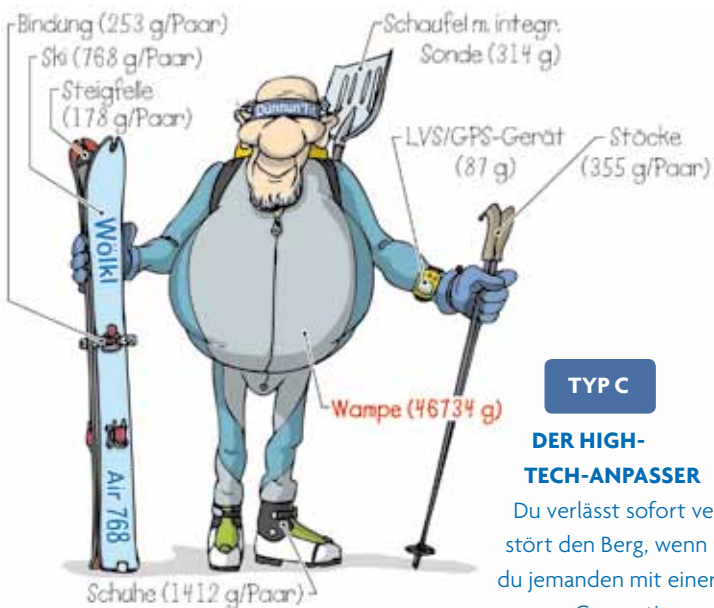
Du hast jedem deiner Rest-Lebenstage ein Bergziel zugeordnet. Schlechtwetterfronten, Familienfeiern und Staus in Richtung Süden machen dich nervös: Sie zerstören deine Jahresbilanz. Am schlimmsten aber sind Schönwettertage mit Zeit, aber ohne Tourenpartner. Deine Frau/dein Mann sieht dich höchstens unter der Woche, wenn du dabei bist, den nächsten Trip zu planen.



## TYP B

### DER HAUSMEISTER

Vom Balkon aus kannst du den Aufstieg zu „deinem“ Berg mit dem Fernglas beobachten. So behältst du alles im Auge. Denn an deinem Berg machst du die Regeln. Triffst du auf deinem täglichen Kontrollgang jemanden, erklärst du ihm gern, dass er hier nur zu Gast ist. Auf „deinem“ Berg hast du mehr Gipfelbucheinträge als alle anderen Bergsteiger zusammen.



## TYP C

### DER HIGH-TECH-ANPASSER

Du verlässt sofort verstört den Berg, wenn du jemanden mit einer neueren Generation von

GPS-Gerät triffst. Zutiefst entrüstet suchst du dir einen neuen Lieblings-Fachhändler, denn dein bisheriger hat dir anscheinend seinen alten Ramsch angedreht. Mit deiner perfekt aufeinander abgestimmten Goretex-Komplettausrüstung bist du dem Trend – nicht nur farblich – immer um eine Saison voraus. Im „Panorama“ liest du zuerst die Ausrüstungsseiten.



## TYP D

### DER BROTZEIT-ALMOHOLIKER

Berge musst du nicht besteigen – es reicht dir, sie von unten anzuschauen. Der höchste Genuss auf einer Bergtour ist für dich sowie so das Weißbier „danach“. Wenn die anderen aus deiner Bergskatbruderschaft auf der Alm eintreffen, hast du schon eine Runde für alle bestellt. „Die Bergvagabunden“ kannst du rückwärts und auf Russisch singen. Dein Talent zur Verbrüderung ist legendär.



# Mit Oma und Opa on tour

[Text: Julia Deischl, Fotos: Andi Dick]

Tipps, wie ein Ausflug in die Berge für Jung und Alt zu einem freudigen und unvergesslichen Erlebnis wird.



So wird was draus: Nicht zu viel wandern ....



... eher mehr klettern. Das freut auch Opa.

## 5 TIPPS FÜR DEN AUSFLUG MIT OMA UND OPA

1. Ellbogen oder Zehen ansetzen: Großeltern trösten gern.
2. Seilbahnen schonen Gelenke und bieten tolle Tiefblicke.
3. Klettern am Wegrand macht Spaß und beugt Osteoporose vor.
4. Die Brotzeit unterwegs oder auf der Hütte schmeckt allen.
5. Das Gipfelpanorama neu benennen bringt graue Zellen auf Trab.

Unermüdliches Spielen, liebevolles Trösten und grenzenloses Verwöhnen sind die Spezialitäten von Oma und Opa. Daher ist es nicht überraschend, dass viele Kinder gern Zeit mit ihren Großeltern verbringen. Ob Spielplatz, Bastelstunden oder Eisschlecken – im Alltag harmonisieren die Generationen einfach gut miteinander. Lässt man den Alltag jedoch hinter sich und taucht ein in das Abenteuer „Bergausflug“, sind die altersspezifischen Bedürfnisse besonders zu berücksichtigen, damit allen die Tour in unvergesslicher Erinnerung bleibt.

Bevor die kleine Reise also losgeht, ist das mögliche Wanderziel genau unter die Lupe zu nehmen. Nach dem Motto „In der Kürze liegt die Würze“ wählt man den idealen Anfahrts- und Wanderweg aus, der ohne übertriebenen Schwierigkeitsgrad ruhig abwechslungsreich sein darf. Ist das richtige Maß nämlich ermittelt, werden die reifen Gelenke geschont und kindliche Langeweile vermieden. So bleibt einerseits die gute Laune erhalten und andererseits sogar noch für andere Interessen genügend Zeit und Energie übrig. Deswegen ist es sinnvoll, ein

Wandergebiet mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt auszusuchen. So bringen Oma und Opa ihre grauen Gehirnzellen über Flora und Fauna in Schwung und erweitern zudem auf spielerische Weise den Horizont ihrer Enkel. Doch nicht nur die Natur hat ihre Reize, sondern auch die Welt der Technik. So sorgt beispielsweise eine Seilbahnfahrt bei der jungen Generation für Spannung, bei den Senioren hingegen für Entspannung.

Sind die Würfel für das ideale Wandergebiet gefallen, ist es ratsam, auch vor Ort gewissen Kriterien zu folgen, die einen erfolgreichen Bergausflug garantieren. Gleich auf dem Weg zum Gipfel kommen Jung wie Alt auf ihre Kosten. Während Querfeldeingehen und Bouldern am Wegrand für die Enkelkinder Abenteuer und Spaß zugleich bedeuten, fördern sie bei den Senioren das Koordinationsvermögen und beugen obendrein dem Osteoporoserisiko vor. Neben den Intermezzi am Wegrand sind während des Aufstiegs auch regelmäßige Verschlaufpausen mit hausgemachtem Proviant nicht wegzudenken. Oma und Opa ruhen sich aus und genie-

ßen dabei die Natur, die Junioren nutzen die bergige Landschaft als großen Spielplatz. Ist der Gipfel endlich erreicht, ist vor allem die Einkehr auf der Hütte für alle ein besonderes Highlight. Schnittzel und Fanta, Kaffee und Kuchen im gemütlichen Hüttenambiente belohnen für den mühsamen Aufstieg und motivieren zum Abstieg oder zur Talfahrt. Bevor es jedoch bergab geht, wird auch noch die Kreativität der Enkel und Großeltern, deren etwaige Gedächtnislücken zugleich überdeckt werden, gefördert, indem den Panoramagipfeln neue Fantasienamen verliehen werden. So würde es kaum überraschen, wenn man sich nach so einem gelungenen Bergausflug auf den Namen „Abenteuerberg“ oder „Monte Gaudi“ einigt.

# Wir brauchen (k)einen SDAV!

[Text: Ulrike Maurus (pro) und Arnold Zimprich (contra)]

**Deutschland wird älter. Und Senioren brauchen Teilhabe – das heißt, sie sollen mitmachen dürfen. Auch im Alpenverein. Wäre dazu vielleicht eine eigene Unterorganisation sinnvoll, die „Senioren im DAV“? Ein nicht ganz ernst gemeintes vereinspolitisches Gedankenspiel.**

## SICH DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT STELLEN

Angesichts des demografischen Wandels wird sich die Gesellschaft verstärkt mit Senioren auseinandersetzen (müssen). Dazu könnte die Förderung von Vereinen gehören, die gesellschaftliche Teilhabe von Älteren ermöglichen. Vielleicht entstehen sogar den Kreisjugendringen



vergleichbare Verbände. Nur mit dem SDAV könnte der DAV von diesen Strukturen profitieren – finanziell und im Austausch mit anderen Gruppen.

Auch in der Ausbildung könnte sich der SDAV betätigen. Im Gegensatz zur JDAV nicht mit dem Ziel, alpines Basiswissen zu schaffen, sondern um auf dem neuesten Stand der Sicherheitsforschung zu bleiben und den Umgang mit modernen Hilfsmitteln wie GPS einzuüben. Lebenslanges Lernen ist auch im Bergsport angesagt!

Ein Verband von Senioren würde zudem deren Interessen vertreten: Ein Ruheständler dürfte sich weniger für die Kindertauglichkeit von Hütten interessieren, sondern eher dafür, ob sie auch außerhalb von Schulferien und Wochenenden geöffnet sind. Während im Jugendbereich Pädagogik eine große Rolle spielt, gewinnen im Alter vielleicht medizinische Aspekte an Bedeutung. Ältere Bergsteiger benötigen entsprechend ausgebildete Tourenführer und Informationen.

In vielen Sektionen haben sich erfolgreich „Seniorengruppen“ gebildet. Warum sollte dieses Konzept im Hauptverein nicht funktionieren? Ein „Seniorenkursprogramm“ könnte Senioren aus ganz Deutschland zusammenbringen ...

Der DAV wird sich der Herausforderung unserer alternden Gesellschaft stellen müssen. Ein SDAV könnte dabei ein wichtiger Schritt sein!

## NICHT IN INTERESSENGRUPPEN ZERSPLITTERN

Angesichts der zunehmenden Spezialisierung von Outdoorausrüstung, Kursprogrammen und anderen Freizeitangeboten auf bestimmte Personengruppen stellt sich uns die Frage: Warum sollte es eigentlich keinen SDAV für Senioren geben, wo es doch schon die JDAV für die Jugend gibt? So oder so ähnlich mögen viele ältere Semester im DAV bereits denken, und die Idee eines Sub-Vereins, der sich im speziellen um die Belange der älteren Semester kümmert, hört sich durchaus plausibel an. Meiner Meinung nach sollte aber der DAV seinen Aufgaben als gesellschaftlich repräsentativer Verein letzten Endes geschlossen nachkommen. Bei einer „Abtrennung“ der Senioren vom Stammverband würde der generationenübergreifende Informationsfluss innerhalb der Sektionen leiden. Ein Verein lebt vom gegenseitigen Austausch – die Senioren bilden in vielen Sektionen das Fundament, auf dem die Junioren das Know-how über Tourenwesen, Wege, Hütten und Finanzen aufbauen können. Was wäre eine Sektionsfeier ohne die langjährigen Mitglieder, die einem vom „Bergsteigen wie es früher einmal war“ berichten? Ja, wo soll überhaupt die Altersgrenze für den Eintritt in den SDAV gezogen werden? Wäre man mit 60 Jahren etwa „SDAV-Junior“? Oder, dem demografischen Wandel und dem



„Best Aging“-Gedanken entsprechend, eher „Alter Herr“ in der JDAV? Und darüber hinaus: Wohin könnte die Fragmentierung des DAV noch führen? Zu einem BADAV für Barfußbergsteiger, einem SIDAV für Singles und einem FTDAV für Flachlandtiroler? Würde sich der DAV selbst damit nicht Stück für Stück selbst abschaffen?

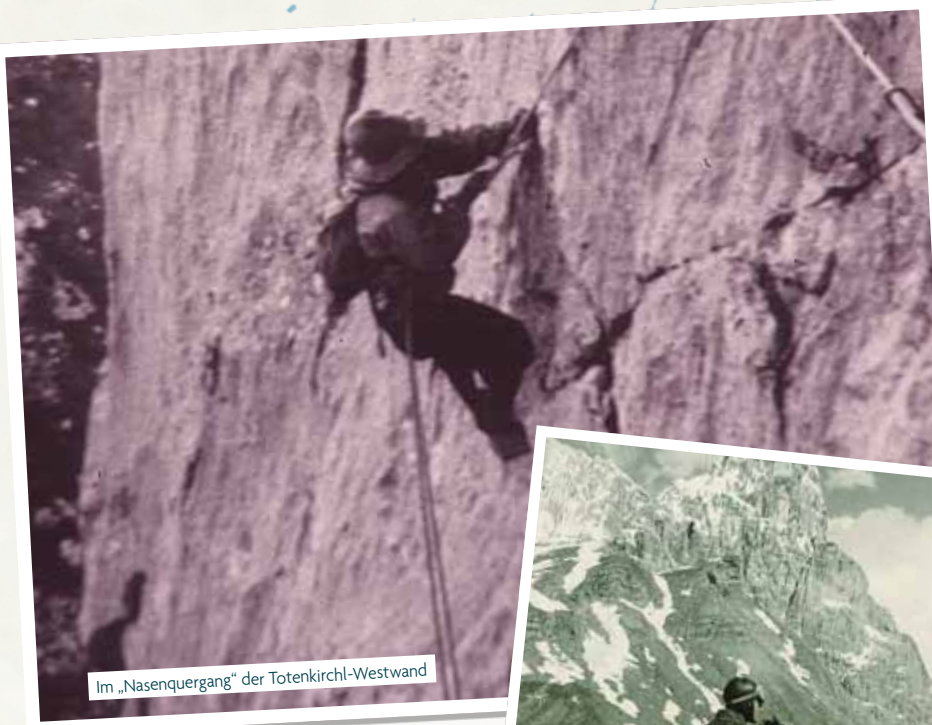
Kurzum: Der DAV ist für alle da. Ich bin daher strikt gegen eine weitere Unterteilung, so gern das Werbestrategen und Bergsportartikelhersteller sehen würden.



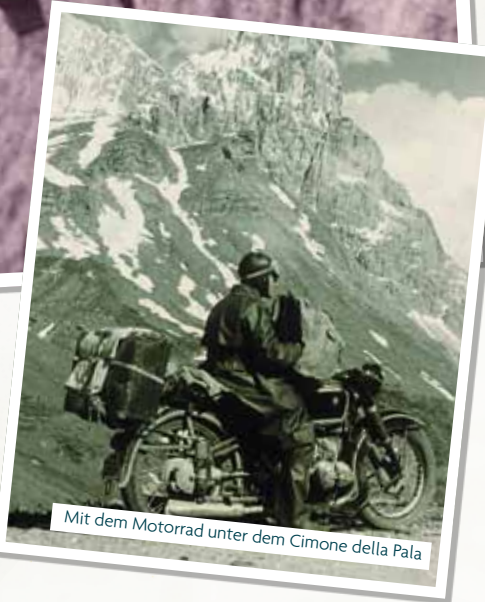
# War früher alles besser?

[Text: Arnold Zimprich, Fotos: Archiv Sepp Roll]

Ein Gespräch mit Sepp Roll, 83, langjähriges Mitglied in der Sektion Hochland des DAV, über das Bergsteigen in den späten 40er und frühen 50er Jahren.



Im „Nasenquergang“ der Totenkirchl-Westwand



Mit dem Motorrad unter dem Cimone della Pala

## Herr Roll, mit welchen Verkehrsmitteln sind Sie damals in die Berge gekommen – und wie sah die Infrastruktur aus?

Zunächst einmal mit der Eisenbahn. Die kostete damals pro Kilometer vier Pfennig – der Gegenwert einer Semmel! Glücklicherweise war zudem, wer ein Fahrrad hatte. Mit dem Rad bin ich sicher ein Dutzend Mal zur Benediktenwand gefahren. 1952 hatte ich bereits eine 250er BMW. Dass auf einmal auf den Spitzingsattel eine Straße ging, hat uns sehr gewundert. Markierte Wege gab es, die waren aber zum Teil ungepflegt. Die, die damals ins Gebirge gingen, waren trittsicherer als heutige Wanderer. Seilbahnen gab es fast nicht – die hätten uns sehr gestört.

## Wie sah Ihre Ausrüstung aus?

Mauerhaken waren kein Mangelartikel. Auf einem Ausflug nach Fulpmes 1944 wollte ich mir Steigeisen kaufen – das war aber nur gegen „Eisenscheine“ möglich. Für Eisenscheine im Gegenwert von drei Kilo habe ich dann Zehnzacker erstanden. Wir haben auch noch HJ-Uniformen verwendet. Die kurze Short war besonders praktisch und billig – und ganz ohne

Hoheitsabzeichen! Ein Hemd hatte ich sehr lange, das mir ein GI in Cherbourg zugeworfen hatte – auf dem Rücken stand noch lange ein „PW“ für Prisoner of War. Schuhe waren ein großes Problem. Aus alten Wehrmachtsbeständen gab es Nagelschuhe – hauptsächlich auf dem Schwarzmarkt. Ein besonderer Glücksfall war für mich ein Onkel, der sich Tricouni-Bergschuhe gekauft hat. Kletterschuhe gab es auch schon vor dem Krieg – mit Manchon-Filzsohlen. Fantastisch in der Reibung, aber sehr empfindlich gegen Verschmutzung. Die waren damals der letzte Schrei.

## Wie gestaltete sich das Sektionsleben?

Es gab schon Sektionen, jedoch mit anderen Namen. Die Sektion Hochland hieß früher „Al-

penclub Hochland“ – und ein Vereinslokal hatten wir nicht. Man traf sich einfach abends im Löwenbräukeller. Der Klettergarten in Buchenhain war damals zudem das Kommunikationszentrum.

## Wie sah denn die Tourenplanung aus? Gab es überhaupt schon einen anständigen Wetterbericht?

Wettervorhersage gab es – im Sender München. Allerdings war der sehr ungenau – und nur für Bayern. Einige Male sind wir in Schlechtwetterfronten reingeraten und mussten um unser Leben kämpfen.

## Waren Sie auch im Winter unterwegs?

Skitouren sind wir gleich ab 45 gegangen, zum Beispiel auf den Hirschberg. Das Skifahren habe ich von einem preußischen Unteroffizier gelernt. Der hat uns den Wallbergblitz abfahren lassen, direkt von der Bergstation. Nach zwei Stunden war ich unten! (lacht)

## Hat sich in den Bergen durch den Einfluss des Menschen viel verändert?

Ja, natürlich. Viele Gegenden waren viel einsamer. Zum Beispiel das Karwendel. Die Gratüberschreitung von der Birkkar- zur Großen Seekarspitze kannten wir zwar, aber wir hatten noch einen gewissen Respekt vor der Tour – und auch vor der Gegend und den eventuellen Witterungsverhältnissen.

## Was wünschen Sie sich für die Berge und für die zukünftige Entwicklung des Alpenvereins?

Der DAV ist leider zum Reisebüro geworden und zu einem Sportveranstalter, kurz: einer Großwerbefirma. Das Rad kann man aber nicht zurückdrehen.

## War früher wirklich alles besser?

Besser oder schlechter – das ist alles relativ. Die wichtigste Motivation war für uns damals: Freiheit in der fast menschenleeren Landschaft – im Karwendel oder Oberreintal, und vor allem: Freiheit nach dem Krieg!





# GÄMSCHEN KLEIN





# Wir kommen alle noch dran – oder?

Gestern war es mal wieder so weit: Ich versuche mich am Startgriff eines Boulders der Kategorie „Pille-Palle“ hochzuziehen, verspüre aber eine Bewegung nach unten statt nach oben, liege mit schmerzendem Rücken auf der Matte und mir wird klar: Du wirst alt. Und wirklich: Es führt kein Weg darum herum, eines Tages erwischt es jeden von uns, sogar meinen inzwischen 40-jährigen Kumpel Manfred, den immer noch alle für 22 halten. Mitmenschen kann er vielleicht täuschen, doch seine Geburtsurkunde lässt sich von glatter Haut, voller Haarpracht und straffem Körper nicht beeindrucken – die Zeit steht niemals still.

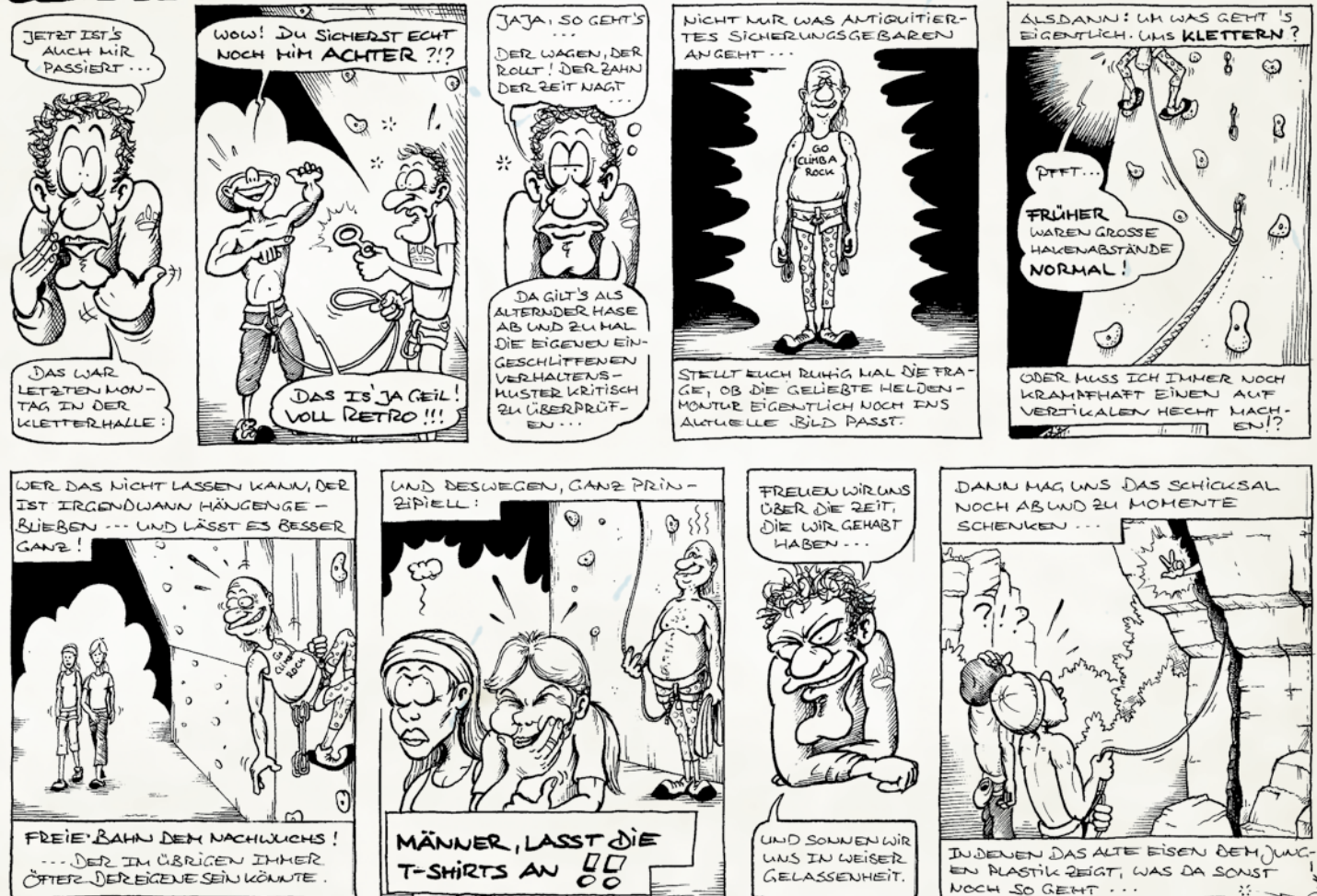
Das bedeutet, dass wir zwar alle alt, aber noch lange nicht alle schwach und altersgrau werden – altern und ermüden sind zwei Paar

## Je älter man wird, desto weiter der Horizont

Schuh! Diese Erkenntnis ist beruhigend und beängstigend zugleich, denn so kann ich vielleicht niemals, aber vielleicht auch schon morgen zum Brotzeit-Alkoholiker werden.

Oder zum Last-Minute-Ehrgeizling. Doch unabhängig davon, welcher Seniorentyp ich bin – insgeheim vermute ich ja den Hightech-Anpasser – haben alle reiferen Semester im Gebirge eines gemeinsam: Jede Menge Erfahrung. Insofern wäre die beste Lösung wohl, alt zu werden, aber nie gebrechlich. Beim Blick auf die Alteingesessenen meiner Sektion denke ich mir: Dank Bergsport könnte das klappen. Muss es aber eigentlich gar nicht, denn Altern ist im Grunde wie Bergsteigen: Je höher man kommt und je älter man wird, desto weiter der Horizont – die verbleibende Kraft tangiert das wenig!

### SENIOR ...



© Edel 11